

Mark  
**TWAIN**



Die schreckliche  
deutsche Sprache

The Awful  
German Language

Aus dem Amerikanischen von  
Ana Maria Brock

Englisch – Deutsch

**NIKOL**  
VERLAG

A little learning  
makes the whole world kin.  
*Proverbs xxxii, 7*

---

Ein bißchen Bildung  
macht alle Welt verwandt.  
*Sprüche 32,7*

## The Awful German Language

I went often to look at the collection of curiosities in Heidelberg Castle, and one day I surprised the keeper of it with my German. I spoke entirely in that language. He was greatly interested; and after I had talked a while he said my German was very rare, possibly a »unique«; and wanted to add it to his museum.

If he had known what it had cost me to acquire my art, he would also have known that it would break any collector to buy it. Harris and I had been hard at work on our German during several weeks at that time, and although we had made good progress, it had been accomplished under great difficulty and annoyance, for three of our teachers had died in the mean time. A person who has not studied German can form no idea of what a perplexing language it is.

---

4

5

Surely there is not another language that is so slipshod and systemless, and so slippery and elusive to the grasp. One is washed about in it, hither and thither, in

## Die schreckliche deutsche Sprache

Oft ging ich ins Heidelberger Schloß, um mir die Raritätensammlung anzusehen, und eines Tages überraschte ich den Kustos mit meinem Deutsch. Ich redete ausschließlich in dieser Sprache. Er war sehr interessiert; und nachdem ich eine Weile gesprochen hatte, sagte er, mein Deutsch sei höchst seltsam, möglicherweise ein »Unikum«, und wollte es seinem Museum einverleiben.

Wenn er gewußt hätte, was mich diese Fertigkeit zu erwerben gekostet hatte, hätte er auch gewußt, daß jeder Sammler dem Ruin entgegenging, der sie kaufen wollte. Harris und ich hatten damals mehrere Wochen lang hart an unserem Deutsch gearbeitet, und obwohl wir gute Fortschritte erzielt hatten, war uns das nur unter großen Schwierigkeiten und Behinderungen gelungen, denn in der Zwischenzeit waren uns drei Lehrer weggestorben. Ein Mensch, der nicht Deutsch gelernt hat, kann sich gar keine Vorstellung davon machen, was das für eine komplizierte Sprache ist.

Ganz bestimmt gibt es keine andere Sprache, die so ungeordnet und unsystematisch, so

## The Awful German Language

the most helpless way; and when at last he thinks he has captured a rule which offers firm ground to take a rest on amid the general rage and turmoil of the ten parts of speech, he turns over the page and reads, »Let the pupil make careful note of the following exceptions.« He runs his eye down and finds that there are more exceptions to the rule than instances of it. So overboard he goes again, to hunt for another Ararat and find another quicksand. Such has been, and continues to be, my experience. Every time I think I have got one of these four confusing »cases« where I am master of it, a seemingly insignificant preposition intrudes itself into my sentence, clothed with an awful and unsuspected power, and crumbles the ground from under me. For instance, my book inquires after a certain bird – (it is always inquiring after things which are of no sort of consequence to anybody): »Where is the bird?« Now the answer to this question – according to the book – is that the bird is waiting in the blacksmith shop on account of the rain. Of course no bird would do that, but then you must stick to the book. Very well, I begin to cipher out the German for that answer. I begin

## Die schreckliche deutsche Sprache

schlüpfrig und unfaßbar ist; man treibt völlig hilflos in ihr umher, hierhin und dahin; und wenn man schließlich glaubt, man hätte eine Regel erwischt, die festen Boden böte, auf dem man inmitten der allgemeinen Unruhe und Raserie der zehn Wortarten ausruhen könne, blättert man um und liest: »Der Schüler beachte sorgfältig folgende *Ausnahmen*.« Man läßt das Auge darüber hinweggleiten und entdeckt, daß es mehr Ausnahmen von der Regel als Beispiele für sie gibt. Und so geht man wieder über Bord, um wieder einen Ararat zu suchen und wieder Treibsand zu finden. So ging es mir und geht es mir noch. Jedesmal, wenn ich glaube, einen dieser vier verwirrenden Fälle da zu haben, wo ich ihn meistern kann, schleicht sich eine scheinbar unbedeutende Präposition in meinen Satz ein, ausgestattet mit einer furchtbaren und ungeahnten Macht, und läßt den Boden unter mir wegbröckeln. Zum Beispiel erkundigt sich mein Buch nach einem bestimmten Vogel (es erkundigt sich immerzu nach Sachen, die niemandem irgend etwas bedeuten): »Wo ist der Vogel?« Nun ist – laut Buch – die Antwort auf diese Frage, daß der Vogel wegen des Regens in der Schmiede warte. Natürlich macht das kein Vogel, aber man muß sich eben an das Buch halten. Na gut, ich fange an, mir das Deutsch für diese Antwort auszuklamüsern. Ich fange

## The Awful German Language

at the wrong end, necessarily, for that is the German idea. I say to myself, »*Regen* (rain) is masculine – or maybe it is feminine – or possibly neuter – it is too much trouble to look now. Therefore, it is either *der* (the) *Regen*, or *die* (the) *Regen*, or *das* (the) *Regen*, according to which gender it may turn out to be when I look. In the interest of science, I will cipher it out on the hypothesis that it is masculine. Very well – then *the* rain is *der* *Regen*, if it is simply in the quiescent state of being *mentioned*, without enlargement or discussion – Nominative case; but if this rain is lying around, in a kind of a general way on the ground, it is then definitely located, it is *doing something* – that is, *resting*, (which is one of the German grammar's ideas of doing something), and this throws the rain into the Dative case, and makes it *dem* *Regen*. However, this rain is not resting, but is doing something actively, – it is falling – to interfere with the bird, likely, – and this indicates *movement*, which has the effect of sliding it into the Accusative case and changing *dem* *Regen* into *den* *Regen*.« Having completed the grammatical horoscope of this matter, I answer up confidently and state in German that

## Die schreckliche deutsche Sprache

notwendigerweise am falschen Ende an, denn das ist die deutsche Auffassung. Ich sage mir: »Regen« ist männlich – oder vielleicht weiblich – oder möglicherweise sächlich – es macht jetzt zuviel Mühe, nachzuschlagen. Also ist es entweder »der« Regen oder »die« Regen oder »das« Regen, je nachdem, was dabei herauskommt, wenn ich nachschlage. Im Interesse der Wissenschaft werde ich von der Hypothese ausgehen, er sei männlich. Sehr schön, dann ist es »der« Regen, wenn er sich nur in dem ruhenden Zustand des *Erwähntwerdens* befindet, ohne Weiterung oder Erörterung – Nominativ; aber wenn dieser Regen in gewissermaßen allgemeiner Weise auf dem Boden herumliegt, dann ist er genau lokalisiert, er *tut etwas* – das heißt, er *ruht* (was eine der Vorstellungen der deutschen Grammatik von »tun« ist), und das versetzt den Regen in den Dativ und macht »dem« Regen daraus. Dieser Regen jedoch ruht nicht, sondern tut *aktiv* etwas: er fällt – vermutlich, um dem Vogel in die Quere zu kommen – und das zeigt *Bewegung* an, was die Wirkung hat, ihn in den Akkusativ rutschen zu lassen, und »dem« Regen zu »den« Regen macht. Nachdem ich das grammatikalische Horoskop dieses Falles fertiggestellt habe, melde ich mich zuversichtlich und gebe auf Deutsch bekannt, daß der Vogel sich »wegen den Regen« in der Schmiede auf-

the bird is staying in the blacksmith shop »wegen (on account of) *den* Regen.« Then the teacher lets me softly down with the remark that whenever the word »wegen« drops into a sentence, it always throws that subject into the *Genitive* case, regardless of consequences – and therefore this bird stayed in the blacksmith shop »wegen *des* Regens.«

N.B. – I was informed, later, by a higher authority, that there was an »exception« which permits one to say »wegen *dem* Regen« in certain peculiar and complex circumstances, but that this exception is not extended to anything *but* rain.

There are ten parts of speech, and they are all troublesome. An average sentence, in a German newspaper, is a sublime and impressive curiosity; it occupies a quarter of a column; it contains all the ten parts of speech – not in regular order, but mixed; it is built mainly of compound words constructed by the writer on the spot, and not to be found in any dictionary – six or seven words compacted into one, without joint or seam – that is, without hyphens; it treats of fourteen or fifteen different subjects, each enclosed in a parenthesis of its own, with here and there extra parentheses, which re-encloses three or

## Die schreckliche deutsche Sprache

halte. Dann läßt mich der Lehrer gelinde mit der Bemerkung abblitzen, daß das Wörtchen »wegen«, sobald es in einen Satz hineinplatze, *stets* das Subjekt ohne Rücksicht auf die Folgen in den *Genitiv* versetze und daß deshalb dieser Vogel »wegen des Regens« in der Schmiede geblieben sei.

Übrigens: von einer höheren Autorität erfuhr ich später, daß es eine »Ausnahme« gebe, die es einem gestatte, unter gewissen eigentümlichen und verwickelten Umständen »wegen dem Regen« zu sagen, aber daß diese Ausnahme ausschließlich bei Regen gelte.

Es gibt zehn Wortarten, und alle sind sie schwierig. Ein Durchschnittssatz in einer deutschen Zeitung ist eine erhabene und ehrfurchtgebietende Kuriosität; er nimmt eine Viertelspalte ein; er enthält alle zehn Wortarten – nicht in der gehörigen Reihenfolge, sondern durcheinandergewürfelt. Er ist hauptsächlich aus zusammengesetzten Wörtern gebaut, die der Schreiber an Ort und Stelle konstruiert hat und die in keinem Wörterbuch zu finden sind – sechs oder sieben in eines zusammengepreßte Wörter ohne Naht oder Saum – das heißt ohne Bindestriche. Er handelt von vierzehn oder fünfzehn verschiedenen Gegenständen, jeder in einer eigenen Parenthese eingeschlossen, mit zusätzlichen Parenthesen hier und da, die wiederum

four of the minor parentheses, making pens within pens; finally, all the parentheses and re-parentheses are massed together between a couple of king-parentheses, one of which is placed in the first line of the majestic sentence and the other in the middle of the last line of it – *after which comes the VERB*, and you find out for the first time what the man has been talking about; and after the verb – merely by way of ornament, as far as I can make out – the writer shovels in »*haben sind gewesen gehabt haben geworden sein*,« or words to that effect, and the monument is finished. I suppose that this closing hurrah is in the nature of the flourish to a man's signature – not necessary, but pretty. German books are easy enough to read when you hold them before the looking-glass or stand on your head – so as to reverse the construction – but I think that to learn to read and understand a German newspaper is a thing which must always remain an impossibility to a foreigner.

Yet even the German books are not entirely free from attacks of the Parenthesis distemper – though they are usually so mild as to cover only a few lines, and therefore when you at last get down to the verb it carries some meaning to your mind

## Die schreckliche deutsche Sprache

drei oder vier Unterparentesen einschließen, so daß Hürden innerhalb der Hürden entstehen; schließlich werden alle Parentesen und Unterparentesen zwischen zwei Überparentesen zusammengeballt, deren eine in der ersten Zeile des majestätischen Satzes liegt und die andere in der Mitte der letzten Zeile – *und danach kommt das VERB*, und man bekommt zum ersten Mal heraus, wovon der Mann gesprochen hat; und nach dem Verb – nur als Verzierung, soweit ich es ausmachen kann – schaufelt der Schreiber »*haben sind gewesen gehabt haben geworden sein*« oder Worte ähnlicher Bedeutung hinein, und das Monument ist fertig. Ich nehme an, daß dieses abschließende Hurra so etwas wie der Schnörkel bei einer Unterschrift ist – nicht notwendig, aber hübsch. Deutsche Bücher sind ziemlich leicht zu lesen, wenn man sie vor den Spiegel hält oder sich auf den Kopf stellt – um den Aufbau umzukehren –, aber ich glaube, eine deutsche Zeitung lesen und verstehen zu lernen ist eine Sache, die einem Ausländer stets unmöglich bleiben muß.

Aber sogar die deutschen Bücher sind nicht ganz frei von Anfällen der Parentesenstaupe – obwohl diese gewöhnlich so mild verläuft, daß sie nur ein paar Zeilen umfaßt, und daher vermittelt das Verb, wenn man sich endlich zu ihm hinabgearbeitet hat, dem Verstand noch einen

## The Awful German Language

because you are able to remember a good deal of what has gone before.

Now here is a sentence from a popular and excellent German novel – which a slight parenthesis in it. I will make a perfectly literal translation, and throw in the parenthesis-marks and some hyphens for the assistance of the reader – though in the original there are no parenthesis-marks or hyphens, and the reader is left to flounder through to the remote verb the best way he can: »But when he, upon the street, the (in-satin-and-silk-covered-now-very-unconstrainedly-after-the-newest-fashion-dressed) government counselor's wife *met*,« etc., etc. <sup>1</sup>

That is from »The Old Mamselle's Secret,« by Mrs. Marlitt. And that sentence is constructed upon the most approved German model. You observe how far that verb is from the reader's base of operations; well, in a German newspaper they put their verb away over on the next page; and I have heard that sometimes after stringing along the exciting preliminaries and parentheses for a column or two, they get in a hurry and have to go to press without getting to the verb at all. Of course, then, the reader is left in a very exhausted and ignorant state.

## Die schreckliche deutsche Sprache

gewissen Sinn, weil man sich noch an eine ganze Menge von dem erinnern kann, was davor stand.

Hier folgt nun ein Satz aus einem beliebten und ausgezeichneten deutschen Roman – mit einer kleinen Parenthese darin. Ich werde ihn absolut wörtlich übersetzen und zur Unterstützung des Lesers die Klammern und ein paar Bindestriche hinzufügen – obwohl im Original keine Klammern oder Bindestriche stehen und es dem Leser überlassen bleibt, sich bis zu dem fernen Verb hindurchzumühen, so gut er kann: »Wenn er aber auf der Straße der (in-Samt-und-Seide-gehüllten-jetzt-sehr-ungeniert-nach-der-neuesten-Mode-gekleideten) Regierungsrätin begegnet«, und so weiter und so fort.<sup>1</sup>

Das ist aus dem Roman »Das Geheimnis der alten Mamsell« von Frau Marlitt. Und dieser Satz ist nach dem höchst bewährten deutschen Muster gebaut. Sie sehen, wie weit das Verb von der Operationsbasis des Lesers entfernt ist; na, in einer deutschen Zeitung setzen sie ihr Verb drüben auf der nächsten Seite hin; und ich habe gehört, daß sie manchmal, wenn sie eine oder zwei Spalten lang aufregende Einleitungen und Parenthesen dahergeschwafelt haben, in Zeitnot geraten und in Druck gehen müssen, ohne überhaupt bis zum Verb gekommen zu sein. Natürlich läßt das den Leser in einem Zustand starker Erschöpfung und Unwissenheit zurück.